

La Plateforme Orientation BIO pour la viticulture valaisanne



Plenarsitzung Orientation Bio vom 7. Dezember 2021: Rückblick auf den aussergewöhnlich ausgeprägten Befall mit Falschem Mehltau

An diesem Anlass, der im Rahmen der Plattform Orientation Bio durchgeführt wurde, nahmen ungefähr 40 Winzerinnen und Winzer teil. Der Fokus des Programms lag auf dem Rückblick auf die Saison 2021 und dem ungewöhnlich starken Befall mit Falschem Mehltau. Vertretende der Agrarforschung und Beratung (Agroscope, FiBL), des Kantons Wallis über das Weinbauamt, der Berufsbranche (Vitival) sowie einer im biologischen Bereich tätigen Firma (Andermatt Biocontrol) führten durch das Programm.

Obwohl das Mandat Ende 2021 auslief und dies somit die letzte Plenarsitzung war, sehen Stéphane Kellenberger, Präsident von Vitival, und Bertrand Nominé, Verantwortlicher des technischen Sektors im Weinbauamt des Kantons Wallis, darin noch kein Ende: *«Vitival wird momentan umstrukturiert. Das rege Interesse der Winzerinnen und Winzer an der Plattform Orientation Bio zeugt von echter Begeisterung für die Förderung nachhaltiger Produktionsmethoden. Vitival wird daher das Thema Bio über Interessengruppen weiterentwickeln. Die Idee besteht nun darin, alle Mitglieder zu vereinen und gleichzeitig die Überzeugungen und Bedürfnisse jeder und jedes Einzelnen zu respektieren, unabhängig davon, ob sie oder er biologische oder integrierte Produktion betreibt. Der Austausch ist weiterhin entscheidend.»*

Bilanz

Die extreme Entwicklung des Falschen Mehltaus ist in diesem Jahr auf ein Zusammenspiel mehrerer Ursachen zurückzuführen. Allen voran die Wetterbedingungen, die im Juni und Juli besonders günstig für die Entwicklung des Pilzes waren. Die daraus hervorgehende Epidemie machte sich in zahlreichen Infektionen bemerkbar. Die Regenperioden fielen in die Laubentwicklungsphase, in der die Rebe besonders anfällig ist, wenn sie nicht geschützt ist. Und genau dort drückt der Schuh: Während der Saison gab es 13 kurz aufeinanderfolgende Regenperioden, die es den Winzerinnen und Winzern schwer machten, ihre Parzellen optimal zu behandeln, da es zu wenige günstige Wetterfenster für die Anwendung gab. Der Regen förderte auch ein sehr schnelles Wachstum der Reben, wodurch die ungeschützte Blattfläche, die der Krankheit direkt ausgesetzt ist, noch grösser wird. *«Für die Walliser Winzerinnen und Winzer war es schwierig, das Ausmass des Befalls mit Falschem Mehltau vorherzusehen, da die üblichen Wetterbedingungen für diese Krankheit nicht günstig sind»*, erklärt David Marchand, Weinbauberater am Forschungsinstitut für biologischen Landbau FiBL. Der FiBL-Berater führte in Zusammenarbeit mit dem Weingut des Staates Wallis in Leytron ein vergleichendes Monitoring durch, um die Eingriffe einzuordnen. Im vorgestellten Jahresbericht vergleicht er anhand von Daten der Plattform Agrometeo die tatsächlich durchgeführten Behandlungen der Saison 2021 mit dem idealen Behandlungsplan. *«Der Schlüssel zum Erfolg lag darin, bei möglichst vielen Regenperioden eine Auswaschung des Schutzes zu vermeiden und gleichzeitig eine gute Behandlungsqualität zu gewährleisten sowie mit der Laubarbeit à jour zu sein.»*

«Es gab tatsächlich günstige Fenster, aber sie waren kurz. Daher müssen Winzerinnen und Winzer in der Lage sein, schnell auf dem Weingut einzugreifen und all ihre Weinberge in kürzester Zeit zu schützen. Es ist sinnvoll, eine Bestandsaufnahme der eigenen Parzellen durchzuführen und sie nach ihrer Empfindlichkeitsstufe einzuordnen. Mithilfe dieser Liste können die Winzerinnen und Winzer den Schutz der empfindlichen Parzellen priorisieren, wenn einmal schnell eingegriffen werden muss.»

Dennoch finden sich einige WinzerInnen, die angesichts der allgemeinen Lage mit ihrer Ernte zufrieden sind. Ihnen gelang es, insbesondere mithilfe des Entscheidungshilfe-Tools Agrometeo

(www.agrometeo.ch) einen optimalen Pflanzenschutz umzusetzen. Sie führten ihre Behandlungen in der Regel vom Boden aus durch, da diese als wirksamer als Behandlungen aus der Luft gelten. In einer Präsentation wurde übrigens betont, wie zentral die Spritzqualität für einen guten Pflanzenschutz ist. Die Studie von Proconseil und Agroscope vergleicht Weinberge, die vom Boden aus behandelt werden, mit solchen, deren Schutz durch eine Drohne gewährleistet wird. Die Ergebnisse zeigen, dass bei der Behandlung aus der Luft mit Drohne oder Hubschrauber die Ablagerung auf dem Laub der Traubenzone gering ist, im Gegensatz zur Applikationsqualität eines Sprühgeräts am Boden. Häufig argumentieren Anbieter von Drohnenbehandlungen für Weinberge mit Vergleichen mit bodengestützten Sprühsystemen. Es handelt sich hierbei nicht um Vergleiche der Behandlungsqualität, sondern einzig der Gesetzgebung in Bezug auf die vorgeschriebenen Abstände (Gewässer, Gehölze, Strassen usw.), die identisch mit jenen der Bodenbearbeitungsgeräte sind. Auf Weinbergen, die aus der Luft behandelt werden, ergeben zusätzliche Durchgänge vom Boden aus also durchaus Sinn – insbesondere in Jahren mit starkem Infektionsdruck wie es letztes Jahr der Fall war. In einem Merkblatt von Agroscope und FiBL stehen Lösungsansätze, um den Schutz von Sektoren zu optimieren, die aus der Luft behandelt wurden.

Details (auf Französisch) unter:

https://www.bioactualites.ch/fileadmin/documents/bafr/production-vegetale/viticulture/Recommandations_zones_protegees_en_bio_par_voie_aerienne.pdf

Eine sorgfältige Anwendung, die beide Seiten des Blattes abdeckt und zum richtigen Zeitpunkt durchgeführt wird (bei Bio-Anwendungen vorbeugend vor dem Regen) und die jungen, noch nicht geschützten Triebe abdeckt, ist ein wichtiger Schlüssel zur Aufrechterhaltung des Gesundheitszustandes der Pflanzen. Vorausschauendes Handeln ist eine der wichtigsten Regeln für die biologische Behandlung. In instabilen oder heiklen Situationen muss unbedingt vor Ende der Inkubationszeit der Primärinfektion (80 %) mit der Bekämpfung begonnen werden. Produkte mit Teilwirkung sollten nur als Ergänzung zu bewährten Wirkstoffen wie Schwefel und Kupfer eingesetzt werden. FiBL und Agroscope bestätigen, dass es derzeit keine Alternative gibt, die bei starkem Infektionsdruck eine ausreichende Wirksamkeit aufweist, die mit jener von Kupfer vergleichbar wäre.

Es ist also besser, sich auf die im Weingut gesammelten Erfahrungen zu verlassen und anfällige Parzellen prioritär zu behandeln (niedrige Kulturen, Vorgeschichte, anfällige Rebsorten usw.) und gleichzeitig geeignete vorbeugende Massnahmen anzuwenden (Durchlüftung des Laubs zur Förderung der Ventilation, kräftiger Rückschnitt der Begrünung, gezielter und regelmässiger Schutz je nach Wachstum und Wetter usw.). Auch die Grösse der gesprühten Tröpfchen ist entscheidend: Sind sie zu fein, können sie bei grosser Hitze beim Sprühen verdampfen oder das zu schützende Blatt bereits bei leichtem Wind verfehlen. Die richtige Wahl der Düse ermöglicht eine gezieltere Behandlung und somit eine präzise und effiziente Anwendung.

Die Strategie, um trotz des Befalls die beste Ernte zu erzielen, ist das Ergebnis einer Vielzahl von Faktoren: Infektionsrisiko, Beobachtungen des Weinbergs und des Wetters, vorbeugende Massnahmen, Anfälligkeit der Rebsorten, Qualität der Anwendung, Reaktionszeit, menschlicher Faktor usw.

Wie weiter?

Das Fragezeichen stand allen ins Gesicht geschrieben. Müssen wir im Jahr 2022 erneut eine derart extreme Situation befürchten?

Pierre-Henri Dubuis, Phytopathologe bei Agroscope beruhigt: *«Die aktuellen Erkenntnisse zur Entwicklung des Falschen Mehltaus bestätigen, dass der Krankheitsdruck unabhängig von der Epidemie des Vorjahres ausfällt und jeweils die Bedingungen des laufenden Jahres die Verbreitung des Falschen Mehltaus bestimmen. Der Boden weist zwar infolge dieser Saison tatsächlich mehr Oosporen von Falschem Mehltau auf, die Reserven dieser Krankheit sind allerdings sowieso vorhanden und überleben auch extreme Bedingungen wie Temperaturen von -80 °C. Jede Saison verläuft anders, aber wenn das Wetter im Frühjahr 2022 wieder den Walliser Normen entspricht, werden die Winzerinnen und Winzer bereits auf einer viel ruhigeren Grundlage starten, um den Pflanzenschutz in ihren Weinbergen sicherzustellen.»*

Es gibt also keinen Grund, eine Verallgemeinerung dieser Phänomene zu befürchten, die nach wie vor eine Folge des aussergewöhnlichen Zusammenwirkens zahlreicher Faktoren sind. Alle Beteiligten

betonen, dass die Schäden in der Saison 2021 nicht immer auf schlechte Entscheidungen auf menschlicher Ebene zurückzuführen sind. In einigen Fällen erschwerte die Struktur des Betriebs, die ein schnelles Eingreifen nicht zulies, in Verbindung mit starken und anhaltenden Regenfällen die Bekämpfung sehr stark.

Ernteeinbussen durch den Falschen Mehltau müssen nicht zwangsläufig hingenommen werden. Es war durchaus möglich, die Ernte im Bioanbau zu schützen. Dieser Schutz erfolgt durch die Beherrschung einiger wesentlicher Werkzeuge, mit denen sich die Risiken minimieren lassen. Obwohl die Produktionsweise, die in Richtung Bio tendiert, mehr Aufmerksamkeit erfordert als die konventionelle, ist es möglich, eine nachhaltige Vision des Weinbaus umzusetzen und gleichzeitig mit zahlreichen Regenereignissen wie beim Jahrgang 2021 fertigzuwerden.

Für weitere Auskünfte stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.

Guillaume Coupy
Agrartechnischer Mitarbeiter



Guillaume Coupy
Collaborateur agro-technique
Département de l'économie et de la formation
Service de l'agriculture
Office de la viticulture
Secteur technique de production
Av. Maurice-Troillet 260
CP 437
CH – 1951 Châteauneuf-Sion
Tél : 027 806 76 53

E-mail : guillaume.coupy@admin.vs.ch

Internet : www.vs.ch/agriculture

Suivez-nous sur [Facebook](#) et [Instagram](#) !

Certifié Valais-Excellence, ISO 9001 et 14001

